

LEGENDEN

## Die Himmelsbotin

Sie galt als die mutigste Frau Deutschlands, als berühmteste Sportlerin des Landes, sie war die erste Frau, die allein um die Welt flog. Am 30. Mai wird Elly Beinhorn ihren 100. Geburtstag feiern – im Bewusstsein, dass sie keineswegs eine verblasste Ikone der dreißiger Jahre ist. Als die Zeitschrift „Brigitte“ Fliegermode präsentierte, widmete sie die Seiten Elly Beinhorn, mehrere Straßen sind nach ihr benannt, und eine Lounge am Stuttgarter Flughafen heißt natürlich auch wie sie. Zum Jubiläum bringt der Münchner Verlag Herbig nun eine neue Ausgabe ihrer in den siebziger Jahren erschienenen Memoiren heraus – sie lesen sich wie ein Abenteuerroman („Alleinflug“, 384 Seiten, 19,90 Euro). Beinhorn schildert, wie sie mit 23 allein zu ihrem ersten Afrikaflug startete, bei dem sie allerdings in der Sahara notlandete und vier Tage durch die Wüste marschieren musste. Sie erzählt, wie ihr Mann, der Rennfahrer Bernd Rosemeyer, bei einem Rekordversuch ums Leben kam, wie ein Bekannter neben ihr beim Baden in Bali von einem Hai zerfleischt wurde. Dass sie von den NS-Größen in den dreißiger Jahren verehrt wurde – darauf geht sie allerdings nicht ein: Ihr Zeugnis ist das einer Unpolitischen. Elly Beinhorn ist gefragt worden, warum sie meist allein flog, warum sie nicht öfter einen Mann mitgenommen habe. Die Antwort im Buch: „Ein richtiger Mann würde sich nicht monatelang dem Kommando eines weiblichen Kapitäns fügen – und einen nicht ganz richtigen Mann wollte ich schon gar nicht neben mir haben.“

AKG

Beinhorn (um 1930)



### Kino in Kürze



FILMKOMMENTAR

Szene aus „Schröders wunderbare Welt“

„Schröders wunderbare Welt“ liegt im sächsischen Tauchritz. Dort will ein Gutmensch (Peter Schneider) mit tschechischem Sand, polnischem Strom und deutschem Unternehmerteil das Urlaubsparadies „Lagunenzauber“ erschaffen und das darübende Dreiländereck beleben – ein schwieriges Unterfangen. Michael Schorrers zweiter Film nach „Schultze Gets the Blues“ (2003) ist trotz aller Lakonie gröber geraten. Der Vision des kreuzbraven Schröder fehlt jene aufwühlende Wahrhaftigkeit, mit der Schultze das Publikum verstörte.

„Pirates of the Caribbean – Am Ende der Welt“. Wer glaubte, die Verwurstung von Videospiele zu Blockbustern sei der Tiefpunkt der Kinokultur, wurde von Krawall-Produzent Jerry Bruckheimer und Regisseur Gore Verbinski eines Besseren belehrt: Erfolgreich setzte Hollywood die Motive eines Themenfreizeitparks für die Leinwand um. Heraus kamen „Fluch der Karibik“ Teil eins (2003) und zwei (2006), die Film gewordene Quersumme aus Krach und Klamaus mit eingebauter Gewinnngarantie. Auch im dritten Teil kreuzen nun Freibeuter und schurkische Militärs so lange die Klänge, bis auch der letzte Rest Dramaturgie kleingesäbelt ist. Wer wen wann und wo genau in dieser Odyssee durch die Weltmeere verfolgt, spielt nach sagenhaften 169 Minuten Spielzeit kaum eine Rolle mehr. Betäubt von einem irren Mix aus Märchen, Mythen und Genres versinkt der Zuschauer in jenem Mahlstrom, der auch ein Geisterschiff am Ende in die Tiefe reißt. Der ozeanische Sog ins Nirgendwo: was für ein treffendes Bild für einen Film, der sich in seiner Gier nach dem Spektakel selbst verschlingt. Nur einer hat Oberwasser: Johnny Depp als spleeniger Piratenchef. Der Freibeuter als Mischung aus Boy George und Captain Hook – das gab's in keinem Themenpark.

SPEKTAKEL

## Übergipfel statt Gegengipfel

Zwei Wochen vor dem G-8-Treffen in Heiligendamm präsentiert das Berliner Theater Hebbel am Ufer (HAU) am Pfingstwochenende einen eigenen international besetzten Bildungsgipfel von Polit-Aktivistinnen und Künstlern auf den drei Bühnen des Hauses. Die Vorträge, Diskussionen und Performance-Shows des „Summit“-Spektakels, zu denen rund 120 Experten und Artisten wie der Theoretiker Friedrich Diederichsen und der Londoner Kulturphilosoph Kodwo Eshun teils aus aller Welt anreisen, sollen laut Programm die „Klage über einen angeblichen Bildungsnotstand“ relativieren und „Strategien der Selbstorganisation von Bildung und Wissensproduktion“ erläutern. „Wir richten hier keinen Gegengipfel zu Heiligendamm aus, wo ja angeblich auch über Bildung und das sogenannte geistige Eigentum geredet wird“, sagt „Summit“-Mitveranstalter Florian Schneider, 40, „hier in Berlin findet der einzig wahre, weil wirklich ernsthafte Bildungsgipfel statt.“ Und wer bezahlt das Schaulaufen der regierungskritischen Geister? Hauptförderer ist die Kulturstiftung des Bundes.

